

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 8 (1932-1933)
Heft: 25

Artikel: Die Sozialdemokratie und die antimilitaristische Ideologie
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-710881>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Schweizer Soldat Le Soldat Suisse

Organ der Wehrmänner aller Grade und Heeresklassen + Organe des Soldats de tous grades et de toutes classes de l'armée

Herausgegeben von der Verlags-Genossenschaft „Schweizer Soldat“ + Edité par la Société d'Édition „Soldat Suisse“
Sitz: Rigistr. 4, Zürich + Interimsverlag - Editeur par intérim: Verlagsdruckerei Aschmann & Scheller, Brunngasse 18, Zürich 1

Erscheint jeden zweiten Donnerstag Expedition und Administration (Abonnements et annonces) Parait chaque quinzaine, le jeudi
Telephon 27.164 Brunngasse 18, Zürich 1 Postscheck VIII 1545

Abonnementspreis - Prix d'abonnement: Ohne Versicherung Fr. 6.— pro Jahr (Ausland Fr. 9.—); sans assurance fr. 6.— par an (étranger fr. 9.—).
Insertionspreis - Prix d'annonces: 20 Cfs. die einspaltige Millimeterzeile von 45 mm Breite oder deren Raum — la ligne d'un millimètre ou son espace; 80 Cfs. textanschließende Streifeninsetrate, die zweiseitige Millimeterzeile von 90 mm Breite bzw. deren Raum — Annonces en bande, la ligne d'un millimètre ou son espace, 90 mm de large.

Chefredaktion: E. Möckli, Adj.-Uof., Postfach Bahnhof Zürich,
Telephon 57.030 und 67.161 (privat)

Rédaction française: 1^{er} Lt. Ed. Notz, 11, rue Charles Giron, Genève
Téléphone 27.705

Die Sozialdemokratie und die antimilitaristische Ideologie

In Nummer 137 des sozialdemokratischen «Volksrechts» wurde in einer Betrachtung der deutschen Geschehnisse, die für die internationale Sozialdemokratie so trauervoll sind, folgendes geschrieben:

« Hatte man auf der einen Seite der Massenstimmung zu wenig Rechnung getragen, indem man sich zu wenig der Massenpsyche näherte, so war man auf der andern Seite der zeitweiligen Massenstimmung zu weit entgegengekommen. Wir meinen damit der antimilitaristischen Einstellung der Arbeiterschaft, die sich 1918 beim Zusammenbruch ganz besonders kraß darin äußerte, daß die Millionen Arbeiter ungeachtet der Folgen die verhaßte Knarre von sich warfen. Den vierjährigen, stummen und unerbittlichen Begleiter im Stahlbad haßten die Kumpels. Schließlich hatte die antimilitaristische Vorkriegserziehung in der Arbeiterschaft ihre Früchte getragen. Der «anständige» Arbeiter verachtete das Kriegshandwerk und verzichtete damit gleichzeitig auf die Machtmittel des Staates. Auch die «freieste Verfassung der Welt» nützte da nichts auf dem Papier. Denn *Verfassungstragen sind Machttragen*: Es sind, wie Lassalle schon vor 61 Jahren so treffend ausführte, die in einem Lande bestehenden tatsächlichen Machtverhältnisse. Und diese *tatsächlichen Machtverhältnisse* waren *nie* auf seiten der Arbeiterschaft, weil deren breite Massen ebenso wenig wie ihre Führer erkannt hatten, daß *jede Kanone ein Stück Verfassung darstellt*.

Hier soll zum Schluß noch jener Anordnung gedacht werden, die die *Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands* im Jahre 1919 an der Wasserkante erließ, jener Anordnung, die die Parteimitglieder mit Ausschluß bedrohte, deren Töchter mit Reichwehrsoldaten verkehrten.

Der freiwillige Verzicht des deutschen Proletariats auf die Staatswaffe bereitete *automatisch* jenes Martyrium vor, dem jetzt die Arbeiterschaft unfreiwillig ausgesetzt ist. » (Vom «Volksrecht» gesperrt.)

Das sind Worte bester Erkenntnis, die man noch vor wenigen Wochen umsonst im «Volksrecht» gesucht hätte. Für Deutschland kommt die Erkenntnis zu spät, vielleicht auch für die Schweiz. Hier ist sie übrigens nur bei wenigen klugen Köpfen der Sozialdemokratie durchgedrungen. Ueber die Partei selbst herrscht heute noch, dank ihrer Schulmeister und Bonzen, die in ihr den Ton angeben, auch den sog. «wissenschaftlichen», der sture Antimilitarismus, der Haß gegen Heer, Verteidigung, Kampf und Widerstand bis auf das Blut. Der «Intellektuelle» ist es im Laufe der Jahrzehnte gelungen, eine Kampfpartei mit dem Geiste des anarchistischen Hasses gegen jede militärische Ordnung, mit dem Hasse gegen das Heer, mit dem Geiste des spießbürgerlichen Pazifismus zu durchtränken. Diese «Führerschaft» der heuti-

gen schweizerischen Arbeiterpartei begreift in ihrer Mehrheit noch nicht, daß es ein innerer Widerspruch ist, wenn die Partei auf demokratischem und andern Wege die Macht und über den nationalen Staat erringen will und dabei die Bewaffnung an sich, grundsätzlich, ablehnt, die Bewaffnung ihres Staates, gegen dessen innere und äußere Feinde. Vom Momente an, da die Sozialdemokratie in die Landespolitik eingriff, in der Verwaltung und in der Rechtspflege des nationalen Staates Verantwortlichkeiten mit großem Eifer übernahm, war es ein offener *Unsim*, bei uns und in Deutschland, daß sie ihre Anhänger aufforderte, um keinen Preis die Verteidigung dieses Staates mit den Waffen in der Hand zu übernehmen.

Weder die marxistische Lehre vom Klassenkampf noch die gelegentlichen Versündigungen wider den «heiligen Geist der Demokratie» haben die Sozialdemokratie Deutschlands ins Elend geführt, sondern allein ihr Unverständnis dem nationalen Staat gegenüber und ihre Ablehnung des nationalen Widerstandswillens. Denn auch der Klassenkampf läßt sich national, staatspolitisch rechtfertigen: Handelt es sich bei ihm um die soziale Erhebung und Befreiung einer Mehrheit des Volkes, so haben wir eine nationale Erhebung vor uns. Eine politische Partei, die revolutionär und pazifistisch ist, das ist ein Unding. Gewiß, die Jakobiner des Jahres 1792 demoralisierten und unterminierten auch das alte königliche und bourbonische Heer; aber nicht, um aus dem revolutionären französischen Volke ein pazifistisches Kaffeekränzchen zu machen, sondern um den innern und äußern Feinden des jakobinischen Staates konzentrierteste militärische Kraft der Nation entgegenzusetzen. Von dem Momente an, da die deutsche sozialdemokratische Arbeiterpartei das Militärische in jeder Form ablehnte, keine nationalen Ziele in der Politik mehr anerkennen wollte (als ob es je andere geben könnte!), von dem Momente an, da die Sozialdemokraten einem gandhimäßigen Pazifismus in der innern, namentlich aber in der äußern Staatspolitik fröhnten, war ihr Schicksal in allen männlichen, im Grunde ihrer Seele kriegerischen Völkern Europas *besiegelt*.

Die gerechte Beurteilung und die geschichtliche Wahrheit gebietet, festzustellen, daß Antinationalismus und Antimilitarismus *nicht* die Folgen der orthodoxen sozialistischen Lehre waren, sondern sie wurden importiert von bürgerlichen Ueberläufern, von Intellektuellen, die eine staatsfeindliche, der Machtseite des nationalen Staates abgeneigte Weltauffassung nach links führte, der Intellektuellen, die für sich das Opfer des Lebens für die nationale Gemeinschaft ablehnten und dabei doch ihr Machtbedürfnis befriedigen wollten. Auf ihrem Wege vom Vaterland hinweg landeten sie bei der internationalen Sozialdemokratie, praktisch in den einzelnen Ländern bei der sozialistischen Partei, die meist, nicht überall, die widersinnige Politik betrieb, den Staat zum Herrn über



Optischer Signaldienst
Signaux optiques

Phot. Bacchetta, Genève

alle Lebensgebiete zu machen und ihm dabei parteioffiziell mitzuteilen, daß man ihn lieber zugrunde gehen lasse, als daß man nur ein Gewehr zu seiner Verteidigung in Anschlag bringen würde!

Es wird vernünftigerweise die Feststellung, daß am Antimilitarismus der sozialdemokratischen Parteien jüdische Intellektuelle größten Anteil haben, nicht bestritten werden können. Diese Intellektuellen sind meist unfähig zu nationalpolitischem, konstruktivem Denken (was bei Angehörigen eines Gastvolkes verständlich ist und ihnen gegenüber kein Vorwurf sein kann). Diese Feststellung hat mit Antisemitismus nichts zu tun.

Die Ablehnung der Landesverteidigung ist und bleibt die Todsünde der Schweizerischen Sozialdemokratischen Partei.

H. Z.

PHARISÄER

Wir haben in unserem Ländchen vom Bodensee bis zum Genfersee gar mancherlei evangelische Bekenntnisse in den verschiedenen Landeskirchen, ja, auch innerhalb der Landeskirchen mancherlei Richtungen und Schattierungen, und erst außerhalb der Kirchen einen bunten Strauß von Kapellen, Sekten und Stündlein, die in gewissen Gegenden grassieren gleich einer geistigen



Arbeiten an Artillerie-Instrumenten
Travaux aux instruments d'artillerie

Phot. Bacchetta, Genève

Seuche. Alle diese Bekenntnisse genießen in unserm freiheitlichen Bundesstaat volle Freiheit, wie sie garantiert ist durch die Religionsartikel unserer Bundesverfassung von 1874, vorab durch die Glaubens- und Gewissensfreiheit einerseits, die Kultusfreiheit andererseits. Manch fremdländisches seltsames, auch manch ungesundes Pflänzlein kann da ruhig gedeihen unter dem Schutze des Staates und seiner Verfassung. Aber die Toleranz des Volkes ist nicht ohne Grenzen. Sie hört auf, wo religiöse Korporationen und Vereinigungen zu üppig werden, wo sie über die Stränge schlagen, wo sie sich gegen den Staat selbst wenden, der sie doch gerade beschützt und ihnen ihre Freiheit garantiert. Da versteht das Schweizervolk keinen Spaß mehr. Seit langen Jahren herrscht denn auch in unserm Volke ein tiefer Unmut, der in letzter Zeit offene und scharfe Formen angenommen hat, gegenüber der Sekte der Religiös-Sozialen, die zwar nicht die üblichen Formen einer Sekte angenommen, sondern giftigen Spaltpilzen gleich sich



Wettübungen für Motorfahren. Hindernisfahren

Concours automobile. Obstacle

Phot. Bacchetta, Genève

überall am blühenden Körper unserer Landeskirchen angesiedelt haben und breit machen. Sie bilden die « Religiös-Soziale Vereinigung der Schweiz », ihr geistiger Führer ist der einstige Bündner Pfarrer und Zürcher Theologieprofessor Leonhard Ragaz, ihre Organe die Monatsschrift « Neue Wege », die unter der Redaktion von Ragaz wahrlich neue und seltsame religiöse Wege wandeln, und die sozialistische Wochenzeitung « Der Aufbau », von Alt-Pfarrer Gerber redigiert. Diese Religiös-Sozialen verquicken auf unheilvolle Art Religion und Politik miteinander, tragen das Gift des Parteikampfes und Klassenzwistes hinein ins religiöse und kirchliche Leben und bringen so Religion, Kirche und Geistlichenstand überhaupt in argen Mißkredit. Am meisten Anstoß erregen sie dabei mit ihrem scharfen Antimilitarismus, dem schon so mancher allzu gut- und leichtgläubige Schweizer zum Opfer gefallen ist, der die Verführung durch diese Schwärmer im Gefängnis büßen mußte.

Bei ihrer grundsätzlichen und doktrinären Ablehnung jeder Landesverteidigung stützen sie sich angeblich auf die Heilige Schrift. Aber was kann man schließ-